Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 219 (1940)

Artikel: Ein kleiner Ball : eine kleine Begebenheit aus dem Alltag

Autor: Bieri, Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jen Eisenbahngesellschaften und einiger weiterer Unsternehmungen, unter denen sich auch die Toggensburg erbahn befand. Am 1. Januar 1901 nahmen die Schweizerischen Bundesbahnen ihre Tätigkeit auf; am 1. Mai 1909 ging auch die Gotthardbahn in Staatsbesig über. Seither sind weitere bedeutende Linien geschaffen worden, die vor allem dem Tourismus dienen, so das reich aussgebaute Ney der Khätischen Bahnen und die landschaftlich hervorragend schöne Lötsch bergslinie der Berner Alpenbahngesellschaft.

Das idhllische Zeitalter der Postkutschen und Boostenschiffe liegt weit hinter uns. Das Reisen ist in der komfortabelsten Weise weiterentwickelt worden, und heute darf die Schweiz stolz sein, ein neuzeitlich vervollkommnetes Eisenbahnwesen zu besitzen. Die Bergbahn einen gewaltigen Ghrgeiz unter Verkehrs-Fachleuten und Spekulanten. Was für ein Erlebnis war im alten Jahrhundert eine Rigifahrt oder eine Fahrt mit der abenteuerlich steilen Bilatussbahn hn! Doch mußte man auch da den Auswüchsen

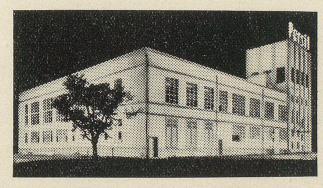
wehren, und das verantwortungslose Projekt, eine Drahtseilbahn vom Mütli nach Seelisberg zu bauen, hat nicht wenig dazu beigetragen, daß im Jahre 1906 der Schweizerische Seimatschwurde. Auf Rigikulm zählte man im Jahre 1816 etwa 300 Reisegäste. Im Jahre 1827 waren es deren schon 1500. Der satirische Roman "Tartarin dans les Alpes" von Alphonse Dandet hat viel dazu beigetragen, den Rigi in Frankreich bekannt zu machen. — In der Borkriegszeit stand die Schweiz als internationale Resellschaftlichen Verkehrszentren Luzern, Interlaken mad en der Welt. Dazu kam den berühmtesten Fremdenorten der Welt. Dazu kam der geradezu phantastische Ausschwung des hochalpinen Kurortes und Sportplates St. Moris, der als Hotelstadt mit 5000 Fremdenbetten in einer Höhenlage von 1800 Meter über Meer etwas durchaus Einzigartiges darstellt. Mögen in einer schöneren Zukunst auch wieder Zeiten kommen, wo man ohne nationale Abschließung frei und glücklich von allen Ländern her die schweiz besuchen kann!

Ein fleiner Ball. Gine fleine Begebenheit aus dem Alltag von Friedrich Bieri.

Mitten auf die belebte Fahrbahn der Hauptstraße rollte vom Trottoir her ein leuchtend bunter Ball, und ein Kind sprang blindlings nach. Ein Vorfall, wie man ihn leider noch häufig mitansehen muß, denn in der Welt des Kindes wird nun einmal anders gewertet, wenn es um das geliebte Spielzeug geht. Auf die Vorübergehenden aber, die stehen bleiben, weil ihnen der Atem stockt, lag diesmal eine besondere Spannung. Als ob sie darauf lauerten, sich an diesem unvorsichtigen Kind ihren ganzen aufgespeicherten Fußgängerärger herunterzuschimpfen. Der Vorfall ging wunderbarerweise ohne Zusammen= stöße ab. Auch das Kind kam unversehrt zurück. Es hatte den nahen Abgrund nicht einmal gespürt, so unbekümmert und selig drückte es den geretteten Ball an die Brust. Doch plötzlich fiel etwas wie ein Schatten über seine klaren Augen. Sie hatten die angessammelte Menge und ihre drohende Haltung gesehen. Und als nun auch noch aus dem vordersten Wagen der zum Halten gezwungenen Autoreihe mit drohender Hand ein Mann heraussprang, griffen die kleinen Kinderbeine aus. Aber sie kamen nicht weit. Das bünne Aermehen von einer breiten Männerhand umstlammert, wurde der kleine Uebeltäter wieder vor seine Richter geführt. Welch große Angst muß wohl das Kind gepackt haben! Aus seinem bleichen Gesicht irren zwei angsterfüllte Augen umher. Da — plötzlich wie ein Aufleuchten. Das Kind reißt sich los und hat im nächsten Augenblick sein Gesichtchen in einem Frauenrock begraben. Sie sollten besser auf Ihr Kind aufpassen! Mangelhafte Erziehung — Kein Vorwurf blieb der Frau erspart, während sie dem schluchzenden Kind beruhigend den Haarschopf strich. Wie ein Bollwerk stand sie da, ohne ein Wort der Erwiderung. Rur ihre Augen wollten sagen: was wißt ihr schon von einem so kleinen Geschöpf?

Dann kam auch ein Polizist und tat seine Pflicht. Aber konnte er dem zärtlichen Blief dieser Mutter, in dem so unendlich viel Verstehen lag, widersprechen? Wenn sie von dem Ball erzählte, an dem das Kind so hängt, und den es ja nur retten wollte. Mit einer wohlwollenden Ermahnung: "Das müssen Sie Ihsrem Kind aber abgewöhnen!" wollte er den Fall beschließen. "Es ist nicht mein Kind!" Dabei bliefte die Frau wie beschämt zu Boden. Als fühlte sie nun ihre ganze Mütterlichkeit, die auch vor dem fremden Kind keine Grenzen kannte, aller Welt preisgegeben. Und ahnte nicht, wie sie über die Zuschauer hinausswuchs, die sich ohne Ausbebens schnell zerstreuten.

Und ahnte nicht, wie sie über die Zuschauer hinauswuchs, die sich ohne Auschebens schnell zerstreuten. Nur jener Entrüstete blieb zurück und verbeugte sich tief gegen die Frau und das Kind und sagte: "Weine eigene Mutter habe ich nie gekannt. Ihnen verdanke ich morgen meinen ersten, wirklichen Muttergedenktag!" — Dann zahlte er die Taxe und ging zu Fuß weiter . . .



Wie ein Märchen aus 1001-Nacht erstrahlen im Zauber magischen Lichts die weitgebehnten Gebäulichkeiten der Schweizerischen Persil-Werke in Pratteln (Baselland.)